



Mehr Transparenz für Verbraucherinnen und Verbraucher

Impulspapier

1 Bedeutung von Siegeln und Zertifizierungen für einen nachhaltigen Konsum

Verbraucherinnen und Verbraucher interessieren sich zunehmend für die Herkunft und die Art der Herstellung der Produkte. Es gibt einige Umweltsiegel, aber kaum zuverlässige Nachhaltigkeitssiegel. Erstere beziehen sich oftmals rein auf Umwelt-, nicht auf soziale Faktoren. Zudem erlauben manche Siegel eine Beimischung von nicht zertifizierter Ware. Viele Bereiche, wie die Elektro- und Elektronikgerätebranche, die Textil- oder Edelmetallbranche, der Transportbereich, etc. stehen noch am Anfang bei der Einführung von Umwelt- und Sozialstandards. Die Schaffung von transparenten Nachhaltigkeitssiegeln ist ein wichtiger Schritt in Richtung einer nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsweise. Siegel spiegeln die unterschiedlichen Fortschritte in ökologischer und sozialer Produktionsweise wider. Wichtig ist, dass sie für Verbraucherinnen und Verbraucher verständlich sind und keine falschen Annahmen signalisieren. Wenn „ökologisch“ oder „fair“ draufsteht, muss es auch drin sein.

2 Was ein Nachhaltigkeitssiegel leisten muss

Durch die in den vergangenen Jahrzehnten enorm gestiegenen vielfältigen Produktvarianten und länger gewordenen Zutatenlisten und Lieferketten sind Kennzeichnung und Kontrolle wichtiger denn je geworden. Deklarationspflichten sorgen schon jetzt für Transparenz, wenn Bestandteile, Inhaltsstoffe und Herstellungsverfahren allgemeinverständlich formuliert sind. Eine Kennzeichnung von ressourcen- und energieschonender sowie sozialverträglicher Herstellung, die auch die Transportmittel und -wege mit einbezieht, würde die Transparenz weiter erhöhen und kann einen nachhaltigen Konsum fördern. Der Parlamentarische Beirat für nachhaltige Entwicklung (PBnE) unterstützt sowohl ein einheitliches, allgemeinverständliches Siegel für ökologisch hergestellte Produkte verschiedener Branchen wie den „Blauen Engel“, das Vertrauen herstellt. Im Lebensmittelbereich ist das „Bio“-Siegel etabliert. Gleichzeitig sollten die unterschiedlichen Fortschritte in ökologischer und sozialverträglicher, im Lebensmittelbereich auch tierfreundlicher Produktion durchaus weiterhin zugelassen sein.

Hierfür sind weitergehende Siegel denkbar, die auch andere Nachhaltigkeitsdimensionen abdecken, die Verbraucherinnen und Verbrauchern wichtig sind. Dies könnte beispielsweise durch die Weiterentwicklung bereits etablierter Umweltsiegel geschehen. Jedenfalls sind einheitliche Kriterien festzulegen. Mit dieser und anderen Möglichkeiten der Einführung eines übergeordneten Nachhaltigkeitssiegels beschäftigt sich derzeit das Projekt des TAB „Chancen und Risiken eines allgemeinen Nachhaltigkeitssiegels“.

Darüber hinaus müssen sich Verbraucherinnen und Verbraucher auf die Siegel und Zertifizierungen verlassen können. Dazu sind entsprechende Kontrollen und Sanktionen nötig.



3 Vorbildfunktion der öffentlichen Hand stärken durch Umsetzung der EU-Vergaberichtlinie

Die neue europäische Vergaberichtlinie erlaubt die verpflichtende Aufnahme von „sozialen, ökologischen und innovativen Aspekten“ in das nationale Vergaberecht und zwar über die Lebenszykluskosten hinaus. Die von der Bundesregierung geplante „eins zu eins“-Umsetzung dieser Richtlinie im Bereich oberhalb der EU-Schwellenwerte ist zu begrüßen, genauso wie die Absicht, zeitnah zu prüfen, inwieweit eine Umsetzung in nationales Recht auch unterhalb der EU-Schwellenwerte möglich ist. Der PBnE ermutigt die Bundesregierung, diesen Schritt tatsächlich zu gehen und hierfür die Kompetenz der *Allianz für nachhaltige Beschaffung* und der *Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung* stärker zu nutzen. Die Vorbildfunktion der öffentlichen Hand mit seinem jährlichen Beschaffungsvolumen von rund 260 Milliarden Euro würde deutlich dazu beitragen, dass ein entsprechendes Angebot geschaffen wird und damit auch die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele weiter voranbringen.

4 Transparenz für Verbraucherinnen und Verbraucher durch den DNK stärken

Nachhaltiger Konsum und eine nachhaltige Lebensweise können nicht staatlich verordnet werden. Gleichwohl hat der Staat die Aufgabe, die nationalen und künftig auch globalen Nachhaltigkeitsziele weiter zu verfolgen und umzusetzen. Es geht um Ressourcen- und Klimaschutz, um Artenvielfalt und Landschafts-, Tier- und Meeresschutz, um Arbeits- und Gesundheitsschutz, um existenzsichernde Löhne, um die Einhaltung von Menschenrechten, um die Beseitigung von Armut und vieles mehr. Dafür sind verlässliche Siegel und Zertifizierungen ein wichtiges Instrument, um jene, die nachhaltiger leben und konsumieren wollen, zu unterstützen.

Ein Anfang hin zu einer nachhaltigeren Lebensweise und damit zu einer nachhaltigeren Wirtschaftsweise ist eine verstärkte Offenlegung der Herstellungsweise über die gesamte Lieferkette, wie dies auch die EU-Richtlinie 2014/95/EU vorgibt, die derzeit in nationales Recht umzusetzen ist. Der PBnE fordert die Bundesregierung auf, sich für eine verstärkte Anwendung des Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) einzusetzen, der auch für kleine und mittlere Unternehmen anwendbar ist. Es handelt sich dabei um vergleichbare Kriterien für eine nachhaltigere Wirtschaftsweise, auch wenn das Produkt oder Verfahren selbst noch nicht reif ist für ein Siegel oder für eine andere Art der Zertifizierung. Zum Thema „Nachhaltiges Handeln in der Wirtschaft“ im Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung verweist der PBnE auf ein eigenes Impulspapier.

5 Nachhaltiger Konsum als Indikator in der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie

Mit seiner Stellungnahme zum Fortschrittsbericht 2012 (17/11670) forderte der PBnE die Prüfung eines Konsumindikators. Dieser Indikator bietet den Vorteil, dass er den Verbrauch aller in Deutschland konsumierten Produkte enthält, während die vorhandenen Indikatoren lediglich die im Inland produzierten Produkte umfassen. Da Deutschland überwiegend im Ausland produzieren lässt, sowohl für den eigenen Konsum als auch Fertigteile für den Export, würde ein realistischeres Bild über den eigenen Ressourcen- und Energieverbrauch, die damit verbundenen Treibhausgasemissionen, etc. entstehen. Transportmittel und -wege sollten mit einbezogen werden, weil sie erheblich mitbestimmen, wie ökologisch – aber auch fair – ein Produkt hergestellt wird. Die Bundesregierung ist entschlossen, Umwelt- und Arbeitsschutzstandards



auch in anderen Ländern stärker ins Blickfeld zu rücken. Ein Konsumindikator wäre ein geeigneter Weg, um die eigenen Fortschritte gezielter als bislang feststellen zu können.